

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom Sonntag, 18. Juni 2017

Thema: Glattrasiert

Predigt von Heiko Bräuning

Eine gründliche Rasur gehört für mich am Morgen zu den Dingen, die nicht fehlen dürfen. Schließlich will man nicht unrasiert durch den Tag laufen. Ist doch wichtig, dass man äußerlich gepflegt ist, gerichtet, adrett, hübsch, makellos. Oder? So ein Drei-Tage-Bart vermittelt dem Gegenüber doch den Eindruck, man habe keine Zeit mehr, sich zu pflegen, vernachlässige wichtige persönliche Dinge, kommt ungepflegt, schlampig und verwahrlost daher. Schließlich zählt der erste Eindruck. Es zählt das Äußere. Also: es muss schon glattrasiert sein!

So denken wir auch oft gegenüber Gott: Wir müssen uns herrichten. Schön machen. Ins Zeug legen. Uns ins rechte Licht rücken. Gott liebt uns nur, wenn dies oder jenes geschieht, wir dies oder jenes leisten, vollbringen, tun. Aber wie denkt Gott? Was sieht er, wenn er uns ansieht? Ist es ihm wichtig, dass wir vor ihm makellos dastehen? Achtet er auf Äußerlichkeiten?

In 1. Samuel 16, 7 steht: »Denn es ist nicht so, wie ein Mensch es sieht: Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an.«

Der Vers steht in einer Geschichte, die erzählt, wie David als der jüngste und unscheinbarste Sohn eines Hirten zum König von Israel gesalbt wird, obwohl seine starken und schönen Brüder sich äußerlich viel besser als Könige gemacht hätten. Aber die Wahl Gottes beruht eben nicht auf Äußerlichkeiten, sondern auf einem Blick in das Herz, in das innerste Wesen des Menschen. Dieser Satz möchte uns darauf hinweisen, dass es für Gott nicht darauf ankommt, wie schön, stark, beliebt oder erfolgreich der Mensch ist oder sein wird. Jenseits von allem Äußeren, wonach Menschen von anderen Menschen beurteilt werden, sieht Gott in das Innere des Menschen und schätzt dieses wert.

Das ist beruhigend: Gott sieht nicht auf Äußerlichkeiten. Er macht nichts von unseren äußeren

Umständen abhängig.

Wie gut tut das einem Menschen, der schon x-mal versagt hat. Der nicht weg kommt von seiner Sucht. Dem es nicht gelingt, Frieden zu stiften. Dem es nicht gelingt, äußeren Wohlstand aufzubauen. Der sich immer wieder nur verschuldet. Stark in die Miesen kommt. Wie gut tut das einem Menschen, der äußerlich nicht mehr viel darstellt.

Ein für mich sehr wichtiger Mensch war eine Diakonisse. Die hat mit 150 PS unter der Haube die Welt um sich herum durch ihr starkes Gottvertrauen geprägt. Jede Begegnung mit ihr war ermutigend und unvergesslich. Dann bekam sie plötzlich Bauchspeicheldrüsenkrebs. Innerhalb von sechs Monaten war sie äußerlich nicht mehr wiederzuerkennen. Der Krebs hat sie regelrecht von Kopf bis Fuß aufgefressen. Von der fast ein Meter siebzig hohen, stattlichen Diakonisse war zum Schluss nur noch ein kleines, kahlköpfiges Persönchen übrig. Aber sie ist mit einem tiefen Frieden heimgegangen. Eingeschlafen in seliger Ruhe. Weil sie wusste: Vor Gott kann sie gar nichts und niemand mehr darstellen. Aber Gott sieht nicht auf die Äußerlichkeiten. Gott sieht das Herz an.

Tante Heidi war bei uns in den Zieglerschen eine unvergessliche Mitarbeiterin. Sie hat sich mit unendlicher Liebe der Menschen mit geistiger Behinderung angenommen. Sie hat sich ihr ganzes Leben lang für sie eingesetzt. Hat sich für sie aufgeopfert. Sie hatte so eine starke Liebe zu ihnen und es war ihr auch wichtig ihnen zu vermitteln, wie leidenschaftlich Gott sie liebt – die Menschen, die äußerlich so ganz anders sind, oftmals gar nicht zu vergleichen mit vermeintlich normalen, nicht behinderten Menschen. Sie wurde mir ein großes Vorbild in ihrem Tun. Sie lebte mit jeder Lebensäußerung die Liebe Gottes, die Wertschätzung, die Anerkennung Gottes, seine bedingungslose Menschenfreundlichkeit. Am Schluss ihres Lebens, kurz vor ihrem Tod, durfte ich bei ihr sein. Ein letztes Mal kamen wir zusammen. Da nahm sie meine Hand und fragte mich: »Herr Pfarrer, ob der Herr Jesus mich jetzt noch lieb hat – ich kann doch gar nichts mehr für ihn tun?«

Es gibt ein wunderbares Wort aus 1. Johannes 3, 19–20, mit dem ich sie versucht habe, zu trösten: »Daran erkennen wir, dass wir aus der Wahrheit sind, und können vor ihm unser Herz



überzeugen, dass, wenn uns unser Herz verdammt, Gott größer ist als unser Herz und erkennt alle Dinge.«

Gott sieht nicht unsere Äußerlichkeiten: unsere Schwachheit, unsere Gebrechlichkeit. Gott sieht das Herz an. Und wenn dieses Herz mal wieder drauf und dran ist, uns zu verklagen, uns zu verdammen – oder uns ein schlechtes Gewissen einreden will, so ist Gott größer als unser Herz und erkennt alle Dinge! Natürlich gilt die ganze Liebe Gottes uneingeschränkt einer Tante Heidi, die so gar keine Kraft mehr hat, um noch irgendwas Gutes zu tun. Diese Liebe Gottes gilt uneingeschränkt jener jungen Diakonisse, die so zusammengekauert voller Schmerzen in ihrem Bett liegt. Keine Kraft mehr hat zum Aufstehen, zum Beten, zum Gottesdienst. Auch wenn äußerlich überhaupt nichts mehr stimmt, bleibt die Liebe Gottes zu uns bestehen.

Es gibt einen erschütternden Bericht aus dem Zweiten Weltkrieg, wie in den Kessel von Stalingrad, der ganz eingeschlossen war von russischen Armeen, noch das letzte deutsche Flugzeug eingeflogen war. Dieses Flugzeug wird vollgepackt mit Verwundeten. Und dann kommen noch mehr Soldaten – leichtverwundete, halberfrorene. Sie alle wollen mit. Aber das Flugzeug ist voll. Und da hängen sie sich an das Flugzeug, wo man sich nur eben festhalten kann: außen an die Türgriffe, ans Fahrgestell. Und dann geht die Maschine hoch. Als sie landete, war keiner mehr da von denen, die sich außen dran gehängt hatten. Sie waren weggeweht worden vom Sturm, ihre Hände waren erfroren. Nur die drin waren, die waren gerettet! Die Liebe Gottes ist wie dieses Flugzeug: Es hat Platz für alle, die sich von Gott lieben lassen. Keiner muss draußen bleiben. Jeder darf sich darauf verlassen, dass er in der Liebe Gottes getragen, geborgen und sicher nach Hause kommt.

Johannes Calvin war sich bewusst: «Nichts tröstet mächtiger als die Gewissheit, mitten im Elend von der Liebe Gottes umfassen zu werden.»

Also, wenn das stimmt, dass Gott nicht auf die Äußerlichkeiten sieht, uns nicht danach beurteilt, sondern uns seine ganze Freundlichkeit, Zuneigung, Wertschätzung gilt – unabhängig von äußerlichen Erscheinungen – dann lassen wir uns doch ermutigen, den Menschen neben uns hinter seinen Äußerlichkeiten zu entdecken. Interesse für ihn zu zeigen, auch wenn vieles fremd



ist, uns abstößt oder ein erster Schritt hin zu ihm nicht einfach ist. Und ich für meinen Teil muss sagen: Wo es mir gelungen ist, mich nicht von Äußerlichkeiten abhalten zu lassen, gab es viel zu entdecken, wurde oftmals eine unvergessliche Begegnung daraus.

Und denken Sie daran, wenn Sie morgens vor dem Spiegel stehen und sich glatt rasieren wollen: das ist zwar ganz schön – aber es sind eben Äußerlichkeiten. Gott sieht unser Herz an. Und deshalb will er uns auch mit seiner ganzen Liebe verwöhnen und versöhnen, denn unabhängig von allen Äußerlichkeiten gilt Ihnen die Liebe Gottes!

Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten
Evangelische Bank
Konto: 135 135 | BLZ: 520 604 10
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX